

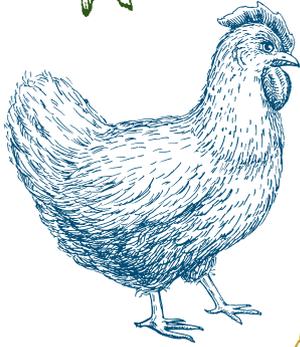
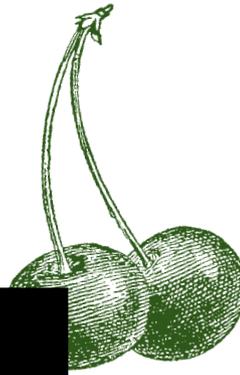
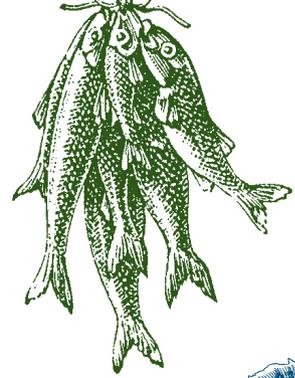
das tor

düsseldorfer
jonges 

Heft 9 | 2018 | 84. Jahrgang

Schützenkönigin geehrt | Auf dem Weg der Befreiung | Rheinbahn im Fokus

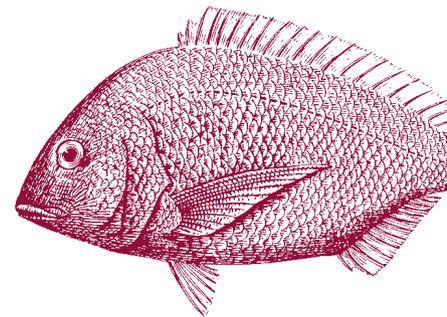
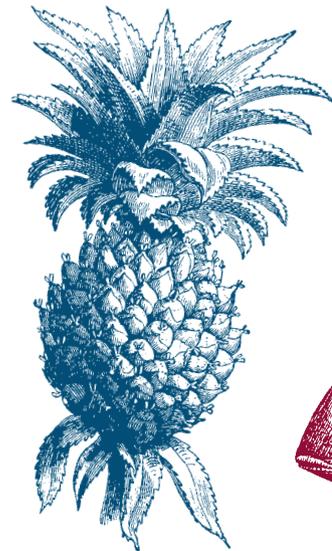
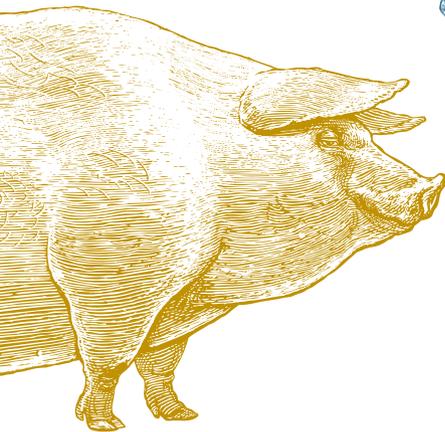
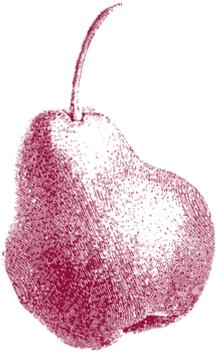




**CARL
P S
LATZ**



Der Markt.



Bunt. Frisch. Lecker.



Auf ein Wort



Leeve Jonges,

Digitalisierung ist in aller Munde. Veränderungen sollen möglichst schnell, in die Breite und wie selbstverständlich in die Gesellschaft getragen werden. Nicht nur in der Gesellschaft, auch wenn wir auf die Unternehmen schauen, erwartet man dort die Veränderungsbereitschaft von allen Mitarbeitern. Das wird gern mit modernen Schlagwörtern wie Agilität, Transformation oder Geschwindigkeit verknüpft. Dies lässt immer mehr den Schluss zu, dass Schnelligkeit das Maß der Dinge in unserer modernen Zeit geworden ist. Wenn beispielsweise heutige Manager nach ihren Schwächen gefragt werden, nennen sie gern: Ungeduld. Das wirkt ein kleinwenig selbstkritisch, lässt sie aber vor allem als energische, entscheidungsstarke Macher erscheinen. Langmut als gegenteilige Tugend? Gilt nicht als Führungseigenschaft. Überhaupt scheint Geduld nicht mehr zeitgemäß zu sein. Die Ungeduld führt, wie ich neulich lass, zu einer Art konsumkapitalistischer Alzheimer. Kurzum: Wir wissen zwar nicht, wohin wir wollen, kommen dafür aber schneller an.

Ein Beispiel aus der Technik: Ursprünglich meinte man mit Hardware jene Teile eines Systems, die langfristig funktionieren sollten – und deshalb im besten Fall von hoher Qualität sein müssten. Das Betriebssystem (Software) wiederum war zur dynamischen Weiterentwicklung des Systems, also der Hardware, da. Das eine war eine Plattform, das andere ihre Aktualisierung und stetige Verbesserung. Heute haben Updates ein anderes Ziel, sie vernichten brauchbare Substanz. Machen aus Smartphones und Computern „lahme Enten“.

Darüber mag man sich ärgern. Aber es wäre nicht möglich, wenn dabei nur das Kalkül der Hersteller eine Rolle spielen würde. Es sind auch wir: Die User. Wir gieren nach Neuem und man gibt sich meist mit Krümeln statt echten Innovationen zufrieden – jedenfalls für kurze Zeit.

Doch Geduld werden wir künftig mehr brauchen als je zuvor. Denn eine Gesellschaft, die mit Wissen gewinnen will, kommt mit dem gewohnten des Industriezeitalters nicht mehr weit. Der technische Fortschritt hat nicht nur unseren Alltag beschleunigt, er eröffnet auch ganz neue Möglichkeiten. Vorausgesetzt er wird mit Entschlossenheit und vor allem Durchhaltevermögen kombiniert. Doch was macht die Geduld aus? Die Fähigkeit zu differenzieren: Was ist wichtig, was ist dringend!

Das spiegelt auf die Jonges, heißt für uns, an Themen dran zu bleiben, alle Meinungen zu berücksichtigen und am Ende im Sinne unserer Heimatstadt Düsseldorf als Geduldprobe zu handeln. Aktuelle Themen werden gern durch Ungeduld zu kurzfristigen, parteipolitischen oder persönlichen Entscheidungen getrieben; das langfristige Ziel gerät dabei schnell aus dem Auge.

Wichtig ist, dass wir eine Vorstellung von Veränderung gewinnen, die auf uns zukommt oder schon in vollem Gange ist. Wir müssen lernen, aus der Zukunft über die Gegenwart zu denken – und sollten die Digitalisierung nicht in „Gadgets“ und Updates suchen. Die Digitalisierung und Agilität beginnt bei jedem von uns mit seiner Einstellung sowie dem „Umparken“ im Kopf. Es lohnt sich, darüber nachzudenken. Gerne auch länger.

Herzliche Grüße, Timo Greinert

Inhalt

Geschichte der Rheinbahn.....	4
Fahrtkosten im Nahverkehr – Kommentar.....	6
Besuch bei der Rheinbahn.....	7
Ehrung für die Schützenkönigin.....	8
Die Geschichte der Jonges – letzter Teil.....	10
Kaffee mit dem Baas: Dr. Felix Krämer.....	11
Gastkommentar: Klaudia Zepunkte.....	12
Ich bin ein Jong: Fabian Zachel.....	12
Porträt: Bernd Hebering.....	13
Jongescouch: Christian Lindner.....	14
Jonges-Unternehmen: Oscar Bruch.....	15
Auf dem “Weg der Befreiung”.....	16
Däm Jong sinn Weit: Brigitte Maushagen.....	17
Tischporträt: TG Kaiserpfalz.....	18
Forum Gaslaternen.....	18
Buchtipps: Hinkels Brotbackbuch.....	20
Nachrichtenticker.....	21
Veranstaltungen.....	22
Geburtstage.....	23
Wir trauern.....	23
Impressum.....	23

Titelbild



Fotos:
Rheinbahn
Titel-Gestaltung:
Dominik
Lanhenke
Seiten 4–7

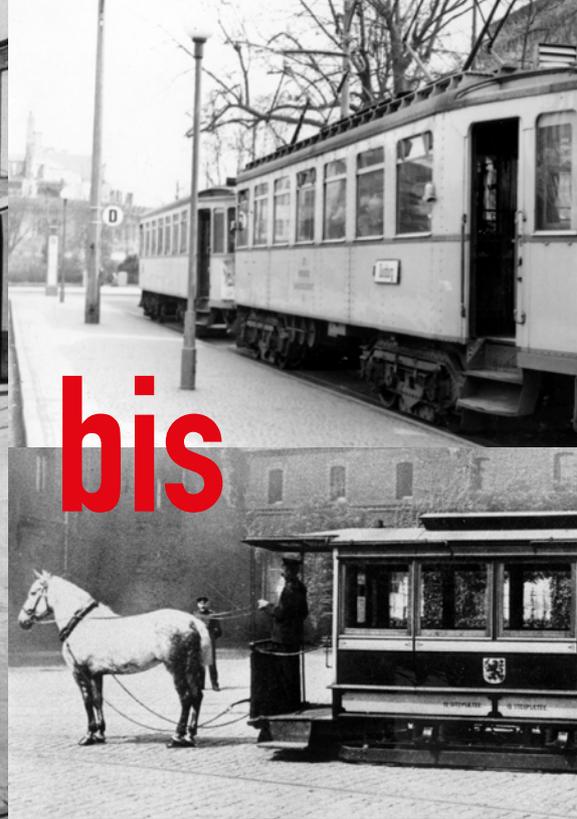
Von



Lueg

Die bunte Geschichte und Gegenwart
der Düsseldorfer Rheinbahn

bis



Als ich Anfang der 60iger Jahre von meinem Heimatdorf zum Gymnasium nach Jülich fuhr, nutze das ganze Land noch schnaufende gelbe Postbusse. Das ganze Land? Nein, denn die Klassenkameraden aus Titz und Jackerath durften – stark beneidet – in einem weißen, besser ausgestatteten Fahrzeug Platz nehmen, sogar einem Doppeldecker. Sie sagten: „Der kommt aus Düsseldorf, das ist die Rheinbahn!“ Ja, dieses Düsseldorf musste wohl was Besonderes sein, sowas wie Paris. Heute lebe ich in der schönsten Stadt am Rhein und die Rheinbahn ist für mich Alltag.

Wie alles anfang

Sie ist über hundert Jahre alt, 1896 gegründet von den vier Unternehmern Bagel, Haniel, Lueg und Vohwinkel als „Rheinische Bahngesellschaft AG“. Sie planten Fahrzeuge mit Schienenwegen und Elektroleitungen. 22 Jahre zuvor hatte allerdings bereits ein belgischer Privatunternehmer Schienen für einen Wagon gelegt, den ein Pferd durch die City zog. Die Stadt Düsseldorf kaufte das Ganze irgendwann. Bereits am 7. Januar 1896 fuhr dann die erste „Elektrische“, wie manche Leute früher sagten. Die Post ging ab, besser: die Bahn. Das Unternehmen der vier Gründerväter baute und eröffnete schon zwei Jahre später die Oberkasseler Brücke, legte Schienen und machte daraus sehr schnell die erste elektrische Schnell-

bahn Europas, die K-Bahn nach Krefeld. Damals die Verbindung zweier benachbarter, reicher und florierender Industriestädte. Nebeneffekt: Aus den Rheinwiesen auf der „Schäl Sick“ des Flusses wurde dadurch Bauland für den heutigen „Schickmicki-Stadtteil“ Oberkassel.

Die risikofreudigen Vier verdienten sich nicht nur mit Fahrkarten „dumm und dämlich“. Nun wissen zudem auch alle, nach wem die „Luegallee“ benannt wurde. Drei Jahre später war auch Neuss mit der „Tram“ erreichbar. Auch das ein früher beliebter und oft genutzter Begriff. Diese atemberaubende Entwicklung müsste jedem Ratsherrn und jeder Behörde von heute, fixiert auf Planung, Baugenehmigung oder Umweltkriterien, Alpträume bereiten. Damals haben die einfach das gemacht, was sie für gut hielten.

Wie alles weiterging

Weil das neue Düsseldorfer Bahnnetz offenbar im Gegensatz zu heute ordentlich Geld einbrachte, kaufte die Stadt Aktien des Unternehmens. Das übernahm 1911 auch noch das „Benrather Netz“ der Bergischen Kleinbahn. „Kleinbahn“, schon wieder so ein jahrzehntelang beliebter Begriff. 1937 dann: Übernahme und Anschluss der Mettmanner Straßenbahn. Natürlich hatte auch die Rheinbahn schwer unter der Kriegszerstörung zu leiden, konnte aber 1945 nach

drei Monaten Pause teilweise den Betrieb wieder aufnehmen. Schon drei Jahre später rollten auch wieder Züge über die neugebaute Oberkasseler Brücke, 1955 dann auch über die neue Südbrücke nach Neuss. Manches überlebt nicht: Am 15. Juli 1953 fuhr die letzte Straßenbahn über die Kö. Dort brauchte man wohl mehr Platz für Ferrari & Co. Fast gleichzeitig ertönte auf der Fischerstraße der erste Rammschlag für die U-Bahn. Am 22. Juni 1994: gründete die Rheinbahn eine Rhein-Bus Verkehrsbetrieb GmbH. Heute ist sie an mehreren Busunternehmen in Aachen und dem Bergischen Land beteiligt. Die Züge wurden immer moderner, schneller und bequemer, Hochbahnsteige gebaut. Die Kunden mussten bald nicht mehr wie Alpinisten einsteigen. Leichtbau- und Hybridbusse kamen dem Fahrgast und der Umwelt zugute. Am 28. November 2007 – nach sieben Jahren Planung – dann der vorher öffentlich viel diskutierte erste Spatenstich für die Wehrhahn-Linie, der U-Bahnlinie von Südwest nach Nordost. Bauzeit acht Jahre, Kosten: rund 850 Millionen Euro, bezahlt von der Stadt und gefördert von Land und Bund.

Lange her, dass sich die Stadt durch den Aktienkauf der Rheinbahn AG Teilhabe am wachsenden Profit erhoffte. Denn nach den Fahrgastrekorden der 50er Jahre machte der Boom privater Pkw – auch als Statussymbol – der Rheinbahn sehr zu



Herberger

Sepp



Die Rheinbahn im Wandel der Zeit

Zahlen und Fakten

- **Fahrgäste**
224,7 Millionen pro Jahr, (das sind fast zehnmal so viele wie der Flughafen) täglich rund 740.000 (Die Zahl der Kunden steigt jährlich leicht, die der Einnahmen stärker)
- **Gesamtaufwand**
345,9 Millionen Euro
(Neuanschaffung im Einzelnen: z.B. Doppelgelenkbus ca. 230 000 €
Niederflurbahn ca. 954 000 €)
- **Umsatzerlöse**
244,8 Mio. € p/a
- Die Kostendeckung liegt bei 81 Prozent
- **Mitarbeiter** (derzeit, jährlich leicht steigend)
2.874 und 136 Auszubildende (1993 noch rund 4000, technischer Fortschritt ersetzte Jobs)
- **Bedienungsgebiet:**
Fläche 570 km²
Einwohner 1.050.000
- **Linienanzahl**
114 (Summe zurückgelegte Fahrten tägl. = rd. viermal Erdumfang)
Linienlänge 1.929,6 km
Fahrzeuge 73

schaffen. Immer weniger Leute nutzten die Bahn. Es gab genug Park- und Halteplätze in der Stadt, noch. Im Kofferraum lässt sich zudem mehr transportieren. Danach: Immer mehr Autos, immer weniger Parkplätze. Und schon kam die Bahn wieder „zum Zuge“. Schnelle U-Bahnen holten Kunden zurück. Heute liegt das Unternehmen nach Bedienungsgebiet und Kundenzahl auf Platz 5 in Deutschland, hinter den vier Millionenstädten.

Wie es geht

Früher reichte es den Leuten von A nach B zu kommen, heute erwarten sie Service und Sitzkomfort. Mit dem Begriff „Service“ sind wir schon beim Wesentlichen: Den Mitarbeitern. Der erste Eindruck ist oft entscheidend. Offenbar sitzt deshalb ein netter, offener Mensch wie Herr Ramadan in der Pförtnerloge der neuen Zentrale, der mir – zu früh dort erschienen – das Warten erleichterte. Nun hat er es sicher einfacher als die „Fahrausweisprüfer“, wenn in der Bahn der der Schreckensruf erschallt: „Do kütt dr Kontrollleur!“ Die Phantasie der Schwarzfahrer ist allerdings begrenzt. Beliebte ist „Hann ich doheijm verjesse!“ Da ist die Behauptung, der Hund habe kurz zuvor den Fahrschein gefressen, schon geradezu phantasievoll. Oder: Wie geht man mit sichtbar reichen eleganten Damen um, die natürlich „versehentlich“ nur eine Kurz-

streckenkarte lösten? Der Umgang mit Gestressten und Erwischten muss gelernt sein.

Manchmal reicht beste Schulung jedoch nicht mehr: Wenn einer den Fahrer anbrüllt: „Ich sag dir, wann du losfahren sollst.“ Ein anderer schlug dem Zugführer an einem Karfreitag mal ohne Grund und Vorwarnung eine Bierflasche auf den Kopf. Da hilft nur noch die Polizei. Zum Glück sind das extrem seltene Fälle. Außerdem: Auf insgesamt 26 000 Verkehrsunfälle kommen 100 bis 150, bei denen die Rheinbahn beteiligt ist, Bagatellen inclusive. Für schwerere Fälle steht sofort der psychologische Dienst für Mitarbeiter bereit, notfalls auch eine Klinik. Wie wird man Rheinbahner: „Wie ich zum Beispiel!“ meint Personalvorstand Klaus Klar. „Der Vater war schon dabei. Ich machte zuerst eine Lehre im Lebensmittelhandel. Aber Oma brachte mich auf den rechten Weg zurück: Als Autoschlosser in die Werkstatt der Rheinbahn. Ja, und dann gab es noch das tolle Weihnachtsfest für Mitarbeiterkinder mit Geschenken!“ Kann er die Firmenphilosophie auf einen Nenner bringen? „Wir sind nach außen und innen berechenbar.“

Was geht noch?

Busse und Bahnen sorgen nicht nur für normale Transporte. Ein Mitarbeiter nahm mal ein Zirkuspony mit. Es blieb bei einer Abmahnung. Eine Schülerin vergaß ihre

Düsseldorf-Köln: Jetzt preisgünstiger

Das „Unternehmensreich der roten Sonne“ ist untergegangen. Über viele Jahre rangen Vorstände der Rheinbahn im Würgegriff von SPD und der Gewerkschaft Verdi nach Luft. Bis auch der letzte endlich begriffen hatte: Mit überzähligem Personal und Privilegien ist das mehr als 100 Jahre alte Verkehrsunternehmen nicht zukunftsfähig. Eine radikale Schlankheitskur begann ...

An der Körpersprache der Operateure heute lässt sich ablesen: Die Schlankheitskur hat Freude ausgelöst. Man kann das nachempfinden. Die Rheinbahn ist besser als die Bahn AG.

Dennoch: Wenn es auch im Rheinbahnhaus kaum jemand als bedrückend empfindet – der Nahverkehr ist zu teuer geworden. So sicher wie Weihnachten am 25. Dezember gefeiert wird kommt immer im Januar eine Preiserhöhung. Wie ein Naturgesetz. Neue Kunden kommen nicht in dem Maß wie prognostiziert. Die Frage, ob die Schwarzfahrerei zunimmt oder nicht, hängt immer von der Intensität der Kontrollen ab.

Preise werden im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr gemacht. Gern verstecken sich die dort zusammengeschlossenen Verkehrsbetriebe hinter dem Satz: Selbst habe man die Preissteigerungen ja nicht in der Hand. Reines Alibi-Denken.

Fakt ist: In der Nahverkehrsorganisation steckt noch immer reichlich Luft. Eine Handvoll NRW-Verkehrsminister unterschiedlicher Couleur hat sich schon um eine straffere Organisationsform mit weniger Verkehrsverbänden bemüht. Nichts ist daraus geworden. Kleinteiligkeit ist weiter Prinzip, weil starke Interessengruppen eine Reform verhindern.

Das beste Beispiel ist der Nahverkehr zwischen den Rheinstädten Düsseldorf und Köln. Ähnlich einer Mauer verläuft in Dormagen die Grenze zwischen den beiden Verbänden Rhein-Ruhr (VRR) und Rhein-Sieg (VRS). Wer von Düsseldorf nach Köln will oder umgekehrt, zahlt mit dem IC glatte 12,50 € oder muss als Monatsticket-Inhaber ein

Zusatzticket lösen, das die Fahrt mit dem Auto preiswerter als mit der Bahn macht.

Inzwischen freilich geht's voran. Die Schienen-Schwester von FlixBus, der Flixtrain, ist mit einem neuen Angebot auf dem Markt: Er verlangt für die Fahrt zwischen den Rheinstädten lediglich drei Euro. Mittlerweile gibt es einen eigenen Schalter am Hauptbahnhof.

Noch verkehrt die Bahn-Konkurrenz allerdings nicht häufig genug.

Es sind immer Marktveränderungen, die Platzhirsche in Bewegung bringen. Beispiel: So als sei es in Stein gemeißelt, plagt sich der Kunde nach wie vor mit einem undurchsichtigen und von vielen Fallen durchsetzten Tarifsystem herum. Das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zum Thema Fahrverbote aus Rücksicht auf die Atemluft verspricht immerhin neue Bewegung. Laut denkt die Bundesregierung inzwischen über einen kostenlosen Nahverkehr nach. Er soll in fünf Städten getestet werden. Düsseldorf ist nicht darunter. „Geht sowieso nicht“, hört man dazu aus dem Rheinbahnhaus. Man setzt dort zwar auf durchaus beachtete, aber deutlich kleinere Schritte der Verbesserung in Sachen Umwelt. Größere kündigen sich bereits an. Mit dem Thema Lufttaxi in Düsseldorf beschäftigen sich nicht nur Spinner.

Von jeher hat sich die Rheinbahn als Primus im VRR gefühlt. Ein Ideenpool ist sie jedoch nicht. Mutiges kommt eher aus der Politik (Verdichtung des Abendverkehrs und bessere Anbindung an das Umland). Wenn es die Verkehrsvorstände schon nicht schaffen (wollen), dann vielleicht die Metropole Rheinland: Eine zu jeder Zeit belastbare, preiswerte und leicht handhabbare Städteverbindung zwischen Köln und Düsseldorf brächte eine Winwin-Lage für beide Großkommunen. Die Oberbürgermeister beider Städte könnten Nähe schaffen. Sie müssen nur wollen.

Ein Kommentar von Ludolf Schulte

Geige beim Ausstieg, eine Kundin ihren Hund beim Einsteigen. Der hetzte eine Station hinterher. Die Rheinbahn schenkte der Tottraurigen eine neue Geige und ließ den Hund beim Tierarzt untersuchen. 500 Sachen von Passagieren bleiben liegen, vom Gebiss bis zum Laptop mit der Diplomarbeit. Pressesprecher Georg Schumacher setzt noch einen drauf: „Wir sind offenbar auch Wunderheiler. Einer ließ mal den Rollator zurück, brauchte ihn nach der Fahrt wohl nicht mehr.“ Ohne die Rheinbahn wäre

Deutschland 1954 eventuell nicht Weltmeister geworden. „Wir haben noch einen Brief von Bundestrainer Sepp Herberger. Er bat um die Beurlaubung eines unserer Mitarbeiter, eines gewissen Ton Turek“. Die Rheinbahn dient auch noch als erfolgreiche Single-Börse. Fahrten bringen Paare zueinander. Ausnahmsweise habe man mal einen Standesbeamten in der Bahn trauen lassen und über die Lautsprecher des U-Bahnhofs mit „All you need is love“ zum Tanzen aufgefordert. Oldtimer können üb-

rigens ab 400€ als Partybahn genutzt werden. Bekannte Mottolieder zum Karneval – darunter das „Stroßbahnlied“ – bekamen Inspirationen an der Werkbank für Busse. Dort arbeitete der langjährige „Hoppeditz“ Walter Hamacher. Natürlich ist all das für die Rheinbahn auch beste PR. Fast jeden Tag steht das Unternehmen in der Zeitung... Die Gründerväter Bagel, Haniel, Lueg und Vohwinkel wären sprachlos!

 Text: Wolfgang Frings
Fotos: Rheinbahn

Hinter die Kulissen geschaut

Jonges besuchten den neuen Rheinbahn-Betriebshof in Lierenfeld

Freitag, der 13. – für Abergläubische ein Grund, nicht aus dem Haus zu gehen. 28 Tischbaase und einige Funktionsträger waren aber mutig genug, zwei Stunden lang den Betriebshof der Rheinbahn in Lierenfeld zu besuchen. Klaus Klar, Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor des Unternehmens und Jong hatte eingeladen. Nach Klars hochspannender Einführung zu Zahlen und Fakten übernahm Betriebshofleiter Andreas Lepke das weitere Programm. Er erläuterte, dass der Betriebshof Lierenfeld zuständig für die Oberflächenverkehre und die Wehrhahnlinie sei. Werkstattleiter Kabak Zulfikar erklärte technische Details, wie das tägliche Vermessen und Beheben der

Radunwucht an den Straßenbahnen. Die Heimatfreunde bekamen dann auch noch die Sicht auf die Zukunft. Die Taktung bei den Schienenfahrzeugen soll ebenso wie die derzeit bei 13 Prozent liegende Frauenquote unter den Beschäftigten erhöht werden. Realität sind da schon ab August 2018 die neuen Metrolinien. 18 Busse durchqueren schnell große Strecken, da sie nur an ausgesuchten Haltestellen anhalten. Da denkt man gleich an die französische Hauptstadt – geht ja auch nicht anders, in „Klein-Paris“.

Text: Andreas Schroyen
Foto: Dieter Gertler



Do. 6. September 2018_Düsseldorf
ab 16.30 - 20.00_Henkelsaal, Ratingerstr. 25

Gaslaternen: Abriß oder Erhalt

auf Ihrer Straße
und in Ihrem Viertel?

Die Stadtverwaltung lädt ein zu:
Vorträgen + Diskussion

Kommen Sie am 6. Sept. in den Henkelsaal **und diskutieren Sie mit!**
Setzen Sie sich ein für den Erhalt der Gaslaternen in unserer Stadt!

16.30 - 17.30: Einlaß + Info-Stände, **ab 17.30: Diskussion**

**Wenn die Bagger anrollen ist es zu spät...
also hinkommen & mitdiskutieren!**

 **düsseldorfer jonges**
www.gaslicht.de

WWW.HWK-DUESSELDORF.DE

**TAG DES
HANDWERKS
15.9.2018**

Alter Tradition neuen Glanz gegeben.

Und? Was hast du heute gemacht?

IIWK
Handwerkskammer Düsseldorf

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

Die Jonges huldigten einer Königin

Kerstin Eichenberg ist die neue Schützenkönigin/Ehrung im Zelt und im Henkelsaal

Das diesjährige Schießen auf den Königsvogel des St. Sebastianus Schützenvereins 1316 eV bescherte den Schützen eine Königin: Kerstin Eichenberg (40) vom Reitercorps Wilhelm Marx gelang der entscheidende Schuss, mit dem der Rest der Platte „geputzt“ wurde. Getreu langer Tradition überbrachte eine Abordnung der Düsseldorfer Jonges bereits kurz nach dem gelungenen Treffer die Glückwünsche des Heimatvereins direkt im Schützenzelt am Thron auf den Rheinwiesen. Mit der Übergabe der von den Jonges gestifteten Cantadorstele – diese Wanderauszeichnung erhält der jeweilige Schützenkönig, in diesem Fall Schützenkönigin – jeweils für ein Jahr, folgte der zweite Teil der Ehrung beim Heimatabend im Henkelsaal.

Der Schützenkönig des vergangenen Jahres, Christopher Tietz, war dazu zusammen mit seiner Partnerin Michelle Wolfram sowie dem Vorstand des St. Sebastianus Schützenvereins zum Heimatabend gekommen. Umrahmt von flotter Schützenmusik, gespielt vom Tambourcorps St. Maximilian und die Kapelle Ardo, wurde die Übergabe unter dem Beifall der versammelten Jonges vorgenommen. Dabei bekannte die neue Schützenkönigin Kerstin Eichenberg, die zusammen mit ihrem Partner Daniel Ulbricht-Gebauer als Prinzgemahl gekommen war, mit einem „Guten Abend, lieber Männer,“ dass sie stolz sei, dass Regiment von 1316 für ein Jahr vertreten zu dürfen. „Ich danke meinem Prinzgemahl, dass er das alles mitmacht. Ich wünsche mir ein schönes Jahr und genauso schönes Wetter für meine Parade im nächsten Jahr.“ Von Baas Wolfgang Rolshoven gab es einen dicken Blumenstrauß für sie.

Dank und Anerkennung vom Baas

Der Baas hatte zuvor die Gäste begrüßt und dabei Dank und Anerkennung an die Schützen für ihren unermüdlichen Einsatz für die größte Kirmes am Rhein gerührt. „Dies wird leider meines Erachtens viel zu

wenig von Rat und der Verwaltung der Stadt gewürdigt. Mit der Rekordbesucherzahl von mehr als vier Millionen Menschen ist es in diesem Jahr das größte neudeutsch ‚Event‘, das unsere Heimatstadt zu bieten hat. Er bezeichnete es als „peinlich“, dass Brauchtumsvertreter im Rathaus häufig um kleinste Beträge „betteln“ müssten.

Schützenchef Lothar Inden bedankte sich bei den Jonges, dass sie bereits direkt im Zelt der neuen Majestät ihre Reverenz erwiesen hatten. Er nutzte die Gelegenheit, einen Blick auf die Unterstützung für das Brauchtum in unserer Stadt zu werfen und sparte dabei nicht mit kritischen Anmerkungen. „Wenn die Heimatfreunde an einem Strang ziehen, kann vieles erreicht werden. Das muss auch der Stadt immer mal wieder nähergebracht werden. Mir ist es wichtig, die Gemeinsamkeit für diese Stadt nicht mit Geld aufzuwiegen.“

Schützen, Jonges und Karnevalisten leisten alle eine wichtige Arbeit. Die größte Kirmes am Rhein mit einem geschätzten Gesamtumsatz von mehr als 100 Millionen Euro und 4,25 Millionen Besuchern wird von Ehrenamtlichen gestemmt. Für die entsprechenden Großveranstaltungen in München, Stuttgart oder Crange sind eigene Gesellschaften der Kommunen als Organisatoren am Werk. Inden: „Das größte Fest in der Stadt, eines der größten in der Bundesrepublik, wird von Ehrenamtlichen gemacht. Das sollte offiziell mehr zur Kenntnis genommen und gewürdigt werden. Vieles wird einfach nur als selbstverständlich hingenommen.“ So opfern nach seinen Worten die Musiker im Henkelsaal ihre Freizeit, um vor den Jonges aufzuspielen, „was nicht selbstverständlich ist. Wir bewirten 2000 Senioren im Festzelt, wozu die beteiligten Schützen-



Nach dem Königsschuss (v.l.): der bisherige Schützenkönig Christopher Tietz, die neue Königin Kerstin Eichenberg, Schützenchef Lothar Inden und Oberst Günter Pannenbecker.

kameraden ihre Freizeit opfern. Das alles geht irgendwo unter, alles wird einfach nur als normal hingenommen.“

Da verschlug es Lothar Inden fast die Sprache

Aber auch einem gestandenen Schützenchef verschlägt es dann doch einmal fast die Sprache, wie er bekannte. Da ist das Schützenfest eine einmalige Sache bei Wahnsinns Wetter und die Bedingungen sind kaum noch toppen. „Und dann“, so Inden, „kommen Schausteller bei der Frage wie es denn so läuft, zuerst mit einem ja, aber‘ über.“ Anerkennung verdient nach seinen Worten das große Bemühen, bei der Gestaltung des Platzes immer wieder ein neues und attraktives Bild zu bieten. Für den 216.000 Quadratmeter großen Platz hatten sich in diesem Jahr wieder 1350 Bewerber gemeldet, von denen 304 zum Zuge kamen. Inden: „Und dann gibt es immer wieder Leute, die meinen, über



Flotte Schützenmusik (oben). Überreichung der Cantador-Stele vom vorjährigen Schützenkönig Christopher Tietz an Kerstin Eichenberg.

die Medien dies einfach in ihrem eigene Sinne verändern zu können. Wir haben ein Sicherheitskonzept, das für uns bindend ist und für die Genehmigung unserer Veranstaltung die Basis ist. Dies kann ein Einzelner nicht einfach umkrempeln.“

Hoherfreut zeigte sich Inden über den Ausgang des Königsschießens. Angefangen hat es damit, dass bei den jüngsten Schützen, den Pagen, ein Mädchen die Königswürde errang. Beim Schießen auf den Gästevogel war schließlich die Vorsitzende des Stadtparkassen-Vorstandes, Brigitte Göbel, erfolgreich. Inden: „Das i-Tüpfelchen hat dann unsere Kerstin Eichenberg mit ihrem gelungenen Schuss aufgesetzt. Darüber freue ich mich sehr. Die Unterstützung des Vereins von 1316 ist ihr gewiss.“

 Text: Manfred Blasczyk
Fotos: Wolfgang Harste

Mario Tranti hatte auch in diesem Jahr – zum 40. Mal insgesamt – Reime auf die Königin verfasst. Er war auch in ihre Familiengeschichte eingetaucht. Dabei hieß es in seinem insgesamt 28 Strophen umfassenden Gedicht unter anderem:

*Als ehr Vätter Könnech wor,
fast genau vör veerzech Johr,
hät dä sin Frau e Kengk jemaht.
On dovon dat Resultat*

*daaf jätz dat Rejiment rejiere,
als äschte Könnijin fungiere.
So es ons Kerstin en d'r Tat
vom äschte Könnech sälws jemaht.*

*De Jonges wönsche dem Super-Paar
natörlech och en Super-Jahr.
Kerstin, do kanns bei ons kin Metjleed sin;
doch dinne Daniel – dä passt heh hin.*



RUBENSSTRASSE, DÜSSELDORF-ZOO



RALF SCHMITZ

EXCEPTIONAL HOMES

KEMPEN · DÜSSELDORF · BERLIN · HAMBURG

RALFSCHMITZ.COM

Bürgerschaftliches Engagement – 1985 bis heute

Der Markenkern der Düsseldorfer Jonges, die Pflege des Brauchtums, ist seit der Gründung des Heimatvereins erhalten geblieben. Aber um diesen Kern herum haben sich im Laufe seiner langen Geschichte neue Aufgaben und neue Selbstbeschreibungen gruppiert. So sind 1981 ‚Umweltschutz‘ und ‚Weltoffenheit‘ in der Vereinssatzung verankert worden. 1986 haben die Düsseldorfer Jonges beschlossen, künftig auch im sozialen Bereich tätig zu werden. Dank ihrer finanziellen Unterstützung sind zahlreiche Projekte unter anderem für Schulen, Alten- und Pflegeheime realisiert worden.

Bis zum 75. Jubiläum im Jahr 2007, *Düsseldorfer Jonges Almanach 2017, Version 3*, 27.7.2017, S. 5, haben die Düsseldorfer Jonges Leistungen im Wert von mehr als einer Million Euro erbracht. Auch im kulturellen Bereich gehen die Düsseldorfer Jonges neue Wege. In den 1980er-Jahren bauen sie die Kontakte zu den Hochschulen zielbewusst aus: zur Heinrich-Heine-Universität, zur Fachhochschule, zur Kunstakademie und zur Musikhochschule.

Die Geschichte der
Düsseldorfer Jonges hat
Prof. Dr. Volker Ackermann zum
85. Geburtstag aufgearbeitet.
Vieles davon ist eingeflossen in
die Jonges-Ausstellung im
Stadtmuseum. In einer Serie
im „Tor“ veröffentlichen
wir seine Erkenntnisse.
Letzter Teil

Seit 1984 vergeben die Jonges einen mit 2.500 Euro dotierten Förderpreis für wissenschaftliche Studien aus den verschiedensten Bereichen, die einen Bezug zu Düsseldorf aufweisen.

In einem neuen Gewand präsentiert sich die Vereinszeitschrift ‚Das Tor‘. Viele Jahrzehnte lang erinnerte das Titelblatt an einen Schildbürgerstreich der Stadtverwaltung im 19. Jahrhundert, den Abriss des Berger Tores. Dieses Heimatsymbol erscheint seit 1985 nicht mehr ständig, wohl aber im Wechsel mit einem anderen Motiv,

dem Ratinger Tor. In dessen nördlichem Flügel haben die Jonges ein Jahr zuvor das ‚Haus des Brauchtums‘ eingeweiht. Einen wichtigen Einschnitt in der Geschichte des Heimatvereins markiert das Jahr 1988: die Jonges müssen ihr langjähriges Vereinsheim, die Brauerei Schlösser, verlassen. Zunächst ziehen sie in den Theatersaal der Provinzial-Versicherung und später in den Kolping-Saal an der Bilker Straße.

1997 nimmt die Geschäftsstelle ihren Sitz in der Mertensgasse 1, an dessen Frontseite neben dem Eingangstor eine Plakette daran erinnert, dass in diesem Haus der junge Heinrich Heine gelebt hat. Seit 2009 finden die Heimatabende im neuen Henkel-Saal an der Ratinger Straße statt. Viele Mitglieder sehen das als eine Rückkehr ins Herz der Altstadt, wo der Verein 1932 gegründet wurde. Für die Düsseldorfer Jonges bedeutet der neue Versammlungsraum aber mehr als nur ein neues Domizil, denn schließlich steht der ‚Bürgersaal‘ jedem Verein und jedem Bürger offen.

 Text: Volker Ackermann
Foto: Archiv



o.l.: Einweihung des Stadterhebungsmonumentes mit dem damaligen Oberbürgermeister Klaus Bungert (rechts), o.r.: Enthüllung des Louise-Dumont-Denkmal bei der Einweihung des Theaternuseums mit Heinrich Riemenschneider (links) und Jongesbaas Kurt Monschau., u.l.: Das Ratinger Tor mit dem Jongesarchiv.
u.r.: Jonges vor dem Modell des Heimatbrunnens.



Dr. Felix Krämer



Antreten gegen die Langeweile

Der Generaldirektor des Kunstpallastes im Gespräch

„Ein toller und verlässlicher Kollege“, sagt der frühere RP-Fotograf Ulrich Horn über Volker Krämer. Über den Mann, den er damals als Hobby-Fotograf in Hilden entdeckt hatte und der Geschichte schreiben sollte. Beim Besuch einer Tante in Prag geriet Krämer 1968 unverhofft in den „Prager Frühling“. Seine Bilder von der Niederschlagung der Demokratiebewegung durch Truppen des Warschauer Paktes gingen damals um die ganze Welt. Krämer, von der Rheinischen Post zum Stern gewechselt, starb 1999 durch die Kugel eines Heckenschützen bei einem Kriegseinsatz im Kosovo.

Felix Krämer spricht auffallend oft über seinen Vater. In seiner Düsseldorfer Zeit (bis 1969) war er Teil der Kunstszene. Er kannte sich aus in Museen und Galerien, war ständiger Gast im „Creamcheese“. Seine Familie war oft

mit. „Schöne Kindheitserinnerungen“, sagt Sohn Felix. Über einige Stationen ist der in Cambridge geborene promovierte Kunsthistoriker als Generaldirektor des Kunstpallastes nach Düsseldorf zurückgekehrt. 47 Jahre alt ist er heute. An den Rhein geholt wurde er aus Frankfurt, wo er Sammlungsleiter des Städel Museums war.

Ende des letzten Jahres hat Krämer Beat Wismer im Kunstmuseum beerbt. Von ihm hat er sicher erfahren, dass die Kunststadt Düsseldorf viele kleine Fürstentümer beherbergt. „Eine Stadt, die aus vielen Dörfern besteht“, formuliert der Historiker. Das Ziel, in dieser Stadt herauszuragen, hat er nicht allein. Mag gut sein, dass er mit seiner Idee, das Auto in den Mittelpunkt einer Ausstellung zu positionieren, demnächst den ersten ganz großen Publikumserfolg landet. Mit seinen Bekenntnissen, gegen die

Langeweile antreten zu wollen und dabei auch Geschmacksgrenzen berühren zu wollen, hat er Aufmerksamkeit erregt. Der Erfolg würde seine Umbaupläne vermutlich beschleunigen.

Ein Weichei ist der 47jährige ganz sicher nicht. Als er zu Gast in der Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ im Ratinger Tor erschien, setzte er Baas Wolfgang Rolshoven gleich ein hartes „Nein“ entgegen. Rolshoven kann der Idee, das Marketing der großen Museen über einen Marketing-Pool zu steuern, einiges abgewinnen. Krämer nicht. Er will für sein Haus allein Marketing machen und auch Sponsoren gewinnen.

Gerade hat Krämer Gemälde gekauft. Besondere Bilder. Die will er nämlich in Schulen mitnehmen. An ihnen will er zeigen, wie Werke entstehen und was sie aussagen. Die Kids als Besucher von morgen: Das ist das Ziel.

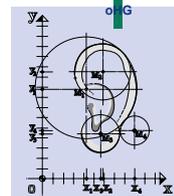
 Text und Foto: ls

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLLÄDEN
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **ROLLADEN MUMME** & CO

Oberbilkler Allee 285 · 40227 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de

Hörgeräte Zotzmann



Hören oder nicht hören?

Seit über 15 Jahren
Ihr Spezialist
für gutes Hören
in Rath + Stockum

Westfalenstraße 38
40472 Düsseldorf-Rath
Telefon 02 11/65 13 75

Kaiserswerther Straße 406
40474 Düsseldorf-Stockum
Telefon 02 11/17 09 30 28

www.hoergeraete-zotzmann.de



Wichtige Hilfe für Langzeitarbeitslose

Düsseldorf ist eine attraktive Metropole mit einer bemerkenswerten Dynamik. Ihre Attraktivität lässt Düsseldorf wachsen in so gut wie allen Bereichen. Das erfordert enorme Anstrengungen, insbesondere bei Investitionen in Wohnungsbau, Verkehr und Bildungseinrichtungen. Bis 2020 wird die Stadt insgesamt 700 Millionen Euro allein in Bildungsstätten investieren.

Doch bei aller Prosperität und Lebensqualität, welche Düsseldorf unbestritten vorweist, ist für viele langzeitarbeitslose Bürger und Bürgerinnen eine gesellschaftliche Teilhabe schwer oder gar nicht möglich. Deshalb hat schon 2014 die Stadtpolitik mit einem kommunalen Beschäftigungsförderungsprogramm auf die verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit reagiert.

Es wurden 46 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze bei der Stadt und Trägern neu eingerichtet und besetzt. Darüber hinaus wurden Schulungsangebote zur Aufrechterhaltung und (Wieder-) Herstellung der Beschäftigungsfähigkeit der Betroffenen durchgeführt und in vier Stadtteilen mit den höchsten Anteilen von langzeitarbeitslosen Düsseldorfern und Düsseldorfern wurden sogenannte i-Punkt-Arbeit Büros eingerichtet. Diese Büros bieten dezentral Beratung an und sollen den Betroffenen gezielt und praktisch helfen.

Auch der Bund verstärkt nun seine Aktivitäten in diesem Bereich. So hat das Bundeskabinett kurz vor der Sommerpause das Gesetz zur Schaffung neuer Teilhabechancen für Langzeitarbeitslose auf dem allgemeinen und sozialen Arbeitsmarkt beschlossen. Damit sollen sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse bei Arbeitgebern der freien Wirtschaft, gemeinnützigen Einrichtungen und Kommunen gefördert werden. Ehemalige Kriterien für solche Stellen wie Zusätzlichkeit, öffentliches Interesse und Wettbewerbsneutralität werden künftig wegfallen. Es wird eine regelmäßige beschäftigungsbegleitende Betreuung erfolgen, das sogenannte Coaching. Ferner sieht das Gesetz attraktive Lohnkostenzuschüsse, in den ersten zwei Jahren sogar eine 100% Lohnkostenübernahme, für die Arbeitgeber vor. Allen Unternehmen wird damit die Möglichkeit geboten, neue Beschäftigungsfelder zu entwickeln und sich mit Engagement und Toleranz an der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe der Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit zu beteiligen.

Ich würde mich daher sehr freuen, wenn auch viele Düsseldorfer Firmen und Betriebe bei der Schaffung dieser Arbeitsplätze mitmachen würden, denn es geht um nichts weniger als langzeitarbeitslose Düsseldorfern und Düsseldorfern eine Perspektive und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in unserer schönen Stadt zu ermöglichen.

Kludia Zepuntke Bürgermeisterin



Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!

„ Ich bin mit Herz, Leib und Seele Düsseldorfer und liebe die Stadt für ihre Weltoffenheit, Soziale Hilfsbereitschaft und Lebensart. Genau für diese Eigenschaft machen sich die Düsseldorfer Jonges stark. Ich bin stolz, diese Werte mit zu verteidigen. Gerade in so hochpolitischen Zeiten ist ein unabhängiger starker Heimatverein etwas ganz Besonderes.“



Fabian Zachel
Leiter Politische
Umlandkommunikation
beim Flughafen Düsseldorf

einer von uns seit 2015

Carsch schenkte Horten die Namensrechte

1984 eröffnete Bernd Hebbering das Carsch-Haus wieder als Kaufhaus



Bernd Hebbering

Bernd Hebbering

- Bernd Hebbering wurde 1939 als Sohn eines Kaufhof-Abteilungsleiters in Stralsund geboren. Nach Abschluss der Realschule begann er eine Ausbildung bei Karstadt in Düsseldorf.
- Der frühere Deutsche-Bank-Chef und Aufsichtsratsvorsitzende von Karstadt, Friedrich Wilhelm Christians, zählte zu seinen Förderern. 1973 wurde Hebbering Horten-Vorstand und vier Jahre später Sprecher des Vorstandes. Nach seinem Wechsel zu Karstadt stieg er in Essen zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden auf.
- Hebbering hat zwei Kinder. Ein Sohn starb in jungen Jahren, seine Tochter ist einen Tag in der Woche mit dem Papa unterwegs. Seine Frau starb vor vier Jahren.
- Der Manager, für den Respekt und Loyalität sehr wichtig sind, ist Ehrensensator der Heine-Universität. Hebbering wohnt im Schatten der Maxkirche. Drei Wochen im Jahr macht er Urlaub im Oman.

Von seiner Wohnung in der Poststraße könnte Bernd Hebbering, wenn er denn wollte, auf das Dach des Carsch-Hauses spucken. Zumindest sinnbildlich. Dass der 79jährige viele Erinnerungen mit diesem Haus verbindet, versteht sich. Als Vorstandsvorsitzender der Horten AG hat er den Sandsteinbau 1984 wiedereröffnet. Hebbering wäre nicht Hebbering, wenn er sich nicht Gedanken zur Zukunft des Hauses machen würde. Früher gehörten die Luxusmeile Kö und das Luxus-Kaufhaus Carsch-Haus zusammen. Heute nicht mehr. Der ehemalige Hausherr hält es für möglich, dass die Extravaganz eines Tages in das Handelshaus zurückkehrt. „Ich würde mir das wünschen.“

In der Erinnerung bleiben immer die ungewöhnlichen Dinge haften. Natürlich die Jahre, in denen um den Abriss des Hauses und dessen Wiederaufbau 30 Meter zurück gerungen wurde. Mindestens ebenso präsent ist Hebbering die Begegnung mit dem Sohn von Paul Carsch geblieben. Er hatte sich mit ihm im Breidenbacher Hof verabredet, um über Namensrechte zu verhandeln. Die Horten AG hatte sich nämlich entschlossen, das Haus unter dem Namen Carsch weiterzuführen. Der jüdische Unternehmer hatte den Bau 1915 errichtet – und unter dem Druck der Nazis später verkaufen müssen.

Wenn Hebbering heute über die Begegnung mit dem Nachkommen spricht, dann bewegt ihn das erkennbar. Carsch jun. hat Horten die Namensrechte unentgeltlich überlassen – aus Dankbarkeit dafür, dass man den Namen seiner Familie im Nachkriegsdeutschland ehren wolle.

Wenn bewiesen werden müsste, dass auch Karriereleitern gestützt werden wollen, dann taugt Hebbering als Beleg. Wer weiß, ob er sich als Realschulabsolvent ganz nach oben gekämpft hätte, wenn dem damaligen Karstadt-Verkäufer nicht eine junge Frau (und Mitbewerberin) bei einem Auswahllehrgang zu Hilfe geeilt wäre. Die wusste mit der Frage nach dem „Köchelverzeichnis“ etwas anzufangen, Hebbering nicht. Die Souffleuse wurde später seine Frau. Obwohl sie vier Jahre tot ist, lebt sie in ihrem Mann weiter. Im 5. Stock seiner Wohnung, die den Blick über

Düsseldorf ermöglicht, ist ihre Handschrift erhalten geblieben. Ausgewählte, an keiner Stelle aufdringlich aufgehängte Kunstwerke machen das Zuhause wohnlich.

Seit mehr als 20 Jahren geht dort eine Haushälterin ein und aus. Sie bietet so etwas wie Anschauungsunterricht. Vermutlich hat der Hebbering-Förderer, der frühere Deutsche Bank-Chef Friedrich Wilhelm Christians, in Hebbering einen Mann gesehen, der mehr auf die Waage bringt als ein reiner Manager. So zuvorkommend, wie er mit seiner Haushälterin umgeht, so ist Hebbering mit Mitarbeitern umgegangen – ob als Horten-Chef oder später als stellvertretender Vorstandschef der Karstadt AG. Beinahe hätte ihn übrigens der (all-)mächtige West-LB-Chef Friedel Neuber für die LTU abgeworben.

Gleichsam auf Knopfdruck kann der 79jährige gebürtige Duisburger Daten und Fakten abrufen. Darauf basieren Einschätzungen, nennen wir sie Expertisen. Die Heine-Uni wusste um den Gewinn, den sie sich von Hebbering versprach, als sie ihn zum Ehrensensator berief. Daraus ist eine tiefe Verbundenheit zur Hochschule erwachsen. Sie geht über das Offizielle weit hinaus. Klammheimlich sitzt der gelernte Einzelhändler ab und an dort, wo Doktoranden geehrt werden. Zukunftsdenken eines Seniors.

 Text: Ludolf Schulte
Foto: privat



25 Jahre Patienten im Mittelpunkt

0211-862 070 2188

Auf den Grill musste er nicht

FDP-Bundesvorsitzender und Jonges-Mitglied Christian Lindner im Gespräch mit RP-Chefredakteur Michael Bröcker



Bullenhitze. Und dennoch sitzen 500 Jonges im Henkel-Saal. Prominenz ist gekommen. Esther Betz, die Grande Dame der Rheinischen Post, etwa. Auch die Unternehmer Werner Amand und Roland Oetker sind da. So viele Zuhörer treiben einen Politprofi wie Christian Lindner (39) durchaus an. Deutliche kleinere Auditorien begegnen ihm im Alltag. Der Porsche- und Uhrenfan, seit 2016 Mitglied der Jonges, ist guter Dinge und gibt den Populisten. Etwa wenn er preisgibt, seine neue Lebensgefährtin finde Düsseldorf attraktiver als Köln. Das sichert Beifall.

Wenn dann einer wie er merkt, dass er sich ausbreiten kann und nicht auf den Grill muss, dann legt er zu. Viele im Saal sind überrascht vom freundschaftlichen Umgang zwischen dem FDP-Bundesvorsitzenden Lindner und RP-Chefredakteur Michael Bröcker. Sie hatten statt „Lieber Michael, lieber Christian“ mehr Elan, Disput und nicht Salon erwartet.

An einer Stelle zumindest scheint es so, als gehe es jetzt zur Sache. Beim Thema Jamaika nämlich und der Feststellung Lindners, er habe in den Sondierungen elementare Forderungen seiner Partei (Stichwort Soli) nicht durchsetzen können und sei bei „null Prozent“ gelandet. Die Klimaschutzvorstellung der Grünen (Tempolimit 100 km/h) habe er nicht übernehmen wollen. Für einen Finanzminister Lindner habe es auch keine Basis gegeben. Wer am Ende mit leeren Händen dastehe, habe eben schlecht verhandelt, kontert Bröcker trocken.

Im Zeitfenster von einer Stunde markiert Lindner, der am Fürstenwall eine Wohnung unterhält, aber so gut wie nie da

ist, Positionen: Etwa seine Forderung nach einer Begrenzung der Amtszeit von zwei Wahlperioden (Bundeskanzler) und nach einem Einwanderungsgesetz. Von einem verpflichtenden Zivildienst hält er nichts, von einer Datenschutzverordnung bis ins Ehrenamt hinein schon gar nicht.

Munter geht das Stöbern in aktuellen Themen weiter. Unter Hinweis auf Entwicklungen in Frankreich und den Niederlanden glaubt der FDP-Mann an

Reform-Impulse aus der Mitte der Gesellschaft. Bewegungen von den Rändern aus (Wagenknecht) hält er nicht für tragfähig.

Laut ruft Lindner nach einem Leitbild („Wer sind wir?“), an dem sich Zuwanderer orientieren könnten und müssten. Er möchte Regeln einer offenen Gesellschaft, aufgestellt von einer handlungsfähigen Bundesregierung. Mit einem vorzeitigen Ende der Koalition rechnet er nicht.

Text: ls
Foto: Wolfgang Harste

Weil Farbe und Heimatgefühl
zusammengehören.

FÜR EIN **ZUHAUSE** IN DEM
SIE SICH **WOHLFÜHLEN!**

JONGES-COUCH

Mit Farben kennen wir uns übrigens gut aus.
Seit mehr als 100 Jahren. www.adam-gruppe.de

ADAM
Seit 1914

„Ich bin alt und brauche das Geld“

Oscar Bruch (55) ist mehr als ein Schausteller

Das Geschäft besteht seit 1828, seit 1848 unter dem Namen Bruch. 1895 bekam Urgroßvater Emil das erste Riesenrad. Heute hat sein Urenkel Oscar drei davon, natürlich größer und technisch nicht zu vergleichen. Eins davon stand Mitte Juni auf der CEBIT in Hannover. Außerdem organisiert er auf der Rheinkirmes das „Französische Dorf“ und baut um die Jahreswende die Eisbahn am Kö-Bogen mit allem Drumherum. Ende 2018 wieder. Natürlich wird der Veranstaltungskaufmann danach den gerade gelegten Rasen erneuern. Warum tut er sich so was noch an? „Ich bin alt und brauche das Geld.“ Aber wie nennt man denn so ein Unternehmen? Einen Schaustellerbetrieb? Zu wenig. Er rätselt selbst noch. Vorschläge willkommen. „Ich entwickle und organisiere mit 40 festen Kräften und 80 weitere Saisonkräften neue Konzepte und Events für Innenstädte in ganz Europa. Ein Riesenrad dreht sich derzeit in Stettin an der polnischen Ostseeküste.

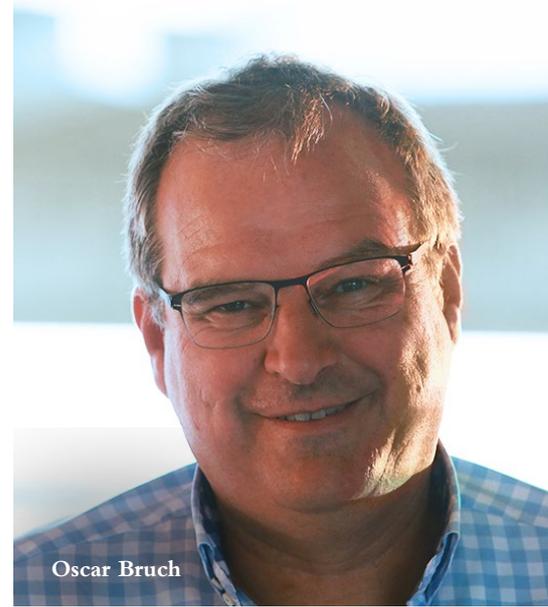
Beim Wort „Dokumentation“ wird er sauer

Es ist schwerer geworden, gute Mitarbeiter für Sieben-Tage-Wochen und Reisen zu binden. Das geht nur mit vernünftigen Lohn, guten Unterkünften, Bereitstellen von ordentlichem Essen und Wäsche. Die Kosten steigen. Noch mehr verteuerten sich die Zulieferer und Handwerker für Instandhaltung. Ja, und ein großes Riesenrad kostet ca. 6,5 Millionen Euro brutto, kreditfinanziert. Dabei sind die Transportkosten und dazu erforderlichen rund 25 LKW noch nicht enthalten. Von Januar bis März fehlen Umsätze. Ohne das Weihnachtsgeschäft würde es nicht mehr laufen. 100000 Kilometer fährt der fünffache Familienvater im Jahr von Platz zu Platz, Stadt zu Stadt. Nur bei einem

schwillt ihm der Kamm: Wenn er das Wort „Dokumentation“ hört. Die unterschiedlichsten Behörden wollen alles dokumentiert haben. Vom Finanzamt über TÜV, Berufsgenossenschaft, zur Arbeitssicherheit bis zur Lebensmittelkontrolle. „Die meiste Zeit schreibe ich!“ Vielleicht versteht man da besser, warum eine Fahrt sieben Euro kostet.

Kinn Ziet

Dabei wollte Oscar Bruch mal Maschinenbau studieren. Der Vater meinte: „Wir haben gerade eine neue Achterbahn gekauft, Du musst sie also nicht mehr berechnen. Wir brauchen Dich da an der Kasse.“ Was macht ihm denn überhaupt



Oscar Bruch

noch Spaß? „Jeder Auf- und Abbau vor Ort und das Feierabendbier mit meinen Leuten.“ Golf? „Keine Ahnung, was das ist.“ Oder Tennis? „Ich bin 14 Jahre im Verein und habe insgesamt fünf Stunden davon gespielt.“ Wer so oft auf Tour ist, hat keine Zeit mehr für was anderes. Eben: Kinn Ziet! ... so auch der Name seiner Tischgemeinschaft bei den Jonges. Zufall?

Text: Wolfgang Frings
Foto: privat

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH

GOLDANKAUF

Aktueller Kurs unter 0211 - 371900



Wir kaufen:
Gold · Silber · Platin
Goldschmuck
Designerschmuck
Zahngold (auch mit Zähnen)
Altgold in jeder Form
Uhren (Rolex, Breitling usw.)
Brillantschmuck
lose Brillanten · Diamanten
Industriegold/Silber
Münzen
Tafelsilber

**GERN AUCH
HAUSBESUCHE**

BRORS
1982

**FAMILIEN
UNTERNEHMEN**

Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 09:30 - 18:00 Uhr
Sa: 09:30 - 14:00 Uhr



Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)
in 40215 Düsseldorf

0211 - 371900

www.brors-schmuck.de

Mit dem 2. Löschzug auf dem „Weg der Befreiung“

Mit ihrer Fahrradtour auf dem „Weg der Befreiung“ erinnerte die TG „2. Löschzug von 1932“ unter Führung von Tischbaas Gregor Keweloh und Vizebaas Michael Morgen an ein Ereignis, das für die Düsseldorfer Stadtgeschichte kurz vor dem Ende des 2. Weltkrieges von ungeheurer Bedeutung war. Dr. Karl August Wiedenhofen (Rechtsanwalt) und Aloys Odenthal (Architekt) machten sich am 16. April 1945 auf den Weg zu amerikanischen Truppen, die vor der Stadt in Stellung lagen, um einen vorgesehenen Luftangriff auf Düsseldorf abzuwenden. Ihr Unternehmen gelang, kostete aber mehrere ihrer mit ihnen zusammenarbeitenden Freunde, die im Polizeipräsidium verblieben waren, das Leben. Sie wurden an der Färberstraße erschossen.

Die Widerstandskämpfer der „Aktion Rheinland“ und Unterhändler Dr. Wiedenhofen und Odenthal haben immerhin, ab Gerresheim bis zum provisorischen Quartier der US-Streitkräfte im Mettmanner Rathaus, diesen Weg zu Fuß zurückgelegt. Gregor Keweloh: „Unser Respekt und unsere Anerken-



Theodor Andresen Franz Jürgens Josef Knab Karl Kleppe Hermann Well

nung gilt diesen mutigen Männern, die zum Wohl der Stadt ihr Leben riskiert haben. Mit dieser Tour wollten wir an diese heroische Tat erinnern.“

Den Weg der tapferen Düsseldorfer markieren sechs Stelen. Vom Düsseldorfer Polizeipräsidium bis zum Mettmanner Rathaus, das seinerzeit als Kreisverwaltung des Landkreises Düsseldorf - Mettmann und im April 1945 als provisorisches Hauptquartier amerikanischer Truppenverbände diente, führt dieser Weg.

Die Jonges begannen ihre dreistündige Tour in Gerresheim und wählten dabei Richtung Altstadt die umgekehrte Route. Für sachkundige Erläuterungen sorgten Dr. Bastian Fleermann und Dr. Peter Henkel

von der Mahn- und Gedenkstätte. Auf diesem Weg machten sie auch noch Abstecher zu dem Stollen im Gerresheimer Wald, wo während des Krieges das Reiterdenkmal von Jan Wellem versteckt war. Ebenfalls ging es auch zu dem Mahnmal der „Aktion Rheinland“ in Bilk, Anton-Betz-Straße. Dort wird an Franz Jürgens (Oberstleutnant der Schutzpolizei), Theodor Andresen (Bauunternehmer), Karl Kleppe (Malermmeister), Josef Knab (Ingenieur) und Hermann Weil (Student) erinnert, die zu den Widerstandskämpfern gehörten und durch Verrat im Polizeipräsidium von der SS festgesetzt und auf dem Hof der Berufsschule Färberstrasse standrechtlich erschossen wurden.

 Text: Manfred Blasczyk
Foto: Michael Morgen

Moderne Technologien

Auto-Bayertz: Mit Tradition und Qualität

Das Familienunternehmen Auto-Bayertz besteht seit mittlerweile 72 Jahren, seit 2004 hat der Fachbetrieb für Karosseriebau und Lackierung seinen Sitz an der Lierenfelder Straße 57 in Lierenfeld. Dieter Bayertz, seit 1979 Inhaber in der zweiten Generation, wird inzwischen von der dritten Generation unterstützt, seinen Söhnen Nicolas Bayertz (Geschäftsführer) und Timo Bayertz (kaufmännischer Leiter). Seit der Gründung bietet die Firma, die rund 60 Mitarbeiter hat, auch Ausbildungsplätze mit unterschiedlichen Perspektiven. Zurzeit werden drei selbst ausgebildete Meister sowie acht weitere selbst ausgebildete Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen beschäftigt.

In den letzten drei Jahren hat Auto-Bayertz sehr viel in Nachhaltigkeit und Energieeffizienz investiert. So gibt es etwa eine Photovoltaik-Anlage mit 80 Prozent Eigennutzung, ausschließlich LED-Beleuchtung und eine Ladestation für Elektrofahrzeuge.

Die Beheizung der Halle und der Räumlichkeiten erfolgt durch die Abwärme eines Kompressors (Wärmerückgewinnung). Ebenso hat sich die Firma auf die Reparatur von Elektrofahrzeugen spezialisiert wie beispielsweise Tesla. Schwerpunkte des Unternehmens sind Unfallinstandsetzung und hochwertige Lackarbeiten; auch bei der Beseitigung von Hagelschäden ist die Firma Spezialist. Aktuelles Know-how, Qualität, Service und Kundennähe sind selbstverständlich. Weitere Infos unter www.auto-bayertz.de im Internet.



- Anzeige -

Der moderne Firmensitz von Auto-Bayertz an der Lierenfelder Straße 57



AUTO-BAYERTZ

Ihre Karosserie- & Lackexperten

- Unfallreparaturen mit 6 Jahren Garantie
- Windschutzscheiben-Service
- TÜV-Abnahme und -Vorbereitung
- Nachlackierungsfreies Ausbeulen
- Abschleppservice rund um die Uhr
- Hagelschaden-Zentrum
- Hol- und Bringservice
- Klima-Anlagen-Service
- kostenloser Ersatzwagen
- 4D-Fahrwerksvermessung



360° Unfall-Service

Lierenfelder Str. 57 - 40231 Düsseldorf
www.auto-bayertz.de - info@auto-bayertz.de
24-Std.-Tel. 0211/ 770 96 96 - Fax 0211/ 770 96 980



Die Wurzeln bleiben!

Brigitte Maushagen (59), vom Rhein in die Berge

Sie fühlt sich sehr wohl in Kärnten, wo sie vor zwei Jahren mit ihrem Mann Georg hinzog, überzeugt von der Lebensqualität dieser Alpenregion. Sie fanden in Hermagor eine passende Wohnung. „Von den Nachbarn wurden wir sehr herzlich aufgenommen.“ Hier gebe der eine auf den anderen Acht und man helfe sich untereinander. „Insbesondere die Frauen treffen sich abends beim Gießen am Gartenzaun ...des Öfteren wird dabei über vier Gärten hinweg geplaudert.“ Nein, zurück kehre sie nicht. Die letzten Jahre in Düsseldorf seien sehr anstrengend gewesen. Brigitte Maushagen fühlte sich irgendwann ausgebrannt, hatte sich selbst zu viel abverlangt. „Oft haben wir nur noch funktioniert. Die Freude, das Herzblut, die Kreativität – alles ging still und leise verloren.“

Gemeinsam stark

Das Düsseldorfer Mädchen aus dem „Gurkenland“ lernte wie ihr Mann das Konditorhandwerk. Als erster weiblicher Konditoren-Lehrling Düsseldorfs bei der Hofkonditorei Bierhoff absolvierte sie ihre Gesellenprüfung als Innungsbeste. 1978 lernte Brigitte in der Albrecht-Dürer-Berufsschule ihren Mann als „fachpraktischen“ Lehrer kennen. Auch während ihrer Tätigkeiten im Steigenberger Parkhotel und später in einer Konditorei verlor man sich nicht aus den Augen. 1980 bot sich die Möglichkeit, mit Georg das Jugendstil-Café auf der Jülicher Straße zu übernehmen und aufzubauen. Er wusste: Sie konnte mit Kunden und kaufmännischen Aufgaben gleich gut umgehen und hatte ein Händchen fürs Dekorieren. Sie gab ihm den Freiraum für die Kreativität in der Backstube und sein Faible für die künstlerische Zuckergestaltung. „Wir standen uns



Brigitte Maushagen

nie im Wege, jeder hatte seine Aufgaben und wir vertrauten uns vorbehaltlos.“ So wuchs der Erfolg. Erst 1999 fanden sie Zeit in Filzmoos zu heiraten, erst mal mit Ringen aus Zucker. Beide arbeiteten bald auf der MS Europa, für Karl Lagerfeld und lernten über Freund Heribert Klein Sir Peter Ustinov kennen.

Niemals geht man so ganz

Natürlich pflegen sie weiterhin die Freundschaften nach Düsseldorf. „Viele kommen aus der alten Heimat zu Besuch, um zu schauen, was wir in Kärnten so treiben.“ Die diesjährige Tischfahrt der Jonges von der TG Flimm-Flämmchen führe übrigens nach Graz. Klar, dass Georg von Kärnten aus dazu komme. Brigitte Maushagen ist keine typische Rheinländerin. Sie ist zwar mit dem Karneval groß geworden, schätzt heute jedoch eher die Ruhe. Sie liest Krimis und werkelt gerne in Küche und Garten. Ihre Erinnerungen an 57 Jahre Düsseldorf bleiben natürlich.

Text: Wolfgang Frings
Foto: privat

Vermögen erhalten und Steuern sparen.

Unsere Fachgebiete:

- Steuergestaltung
- Vermögensübertragung
- Erbschaftsteuer
- Schenkungsteuer

Telefon: 0211/570431

Von Düsseldorfer Jonges
für Düsseldorfer Jonges

Euer
Dr. Markus Schink
Steuerberater

Kanzlei Schink Quirinstr. 57 info@office-schink.com
STEUERBERATER 40547 Düsseldorf www.office-schink.com
DÜSSELDORF



GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10



Nicht nur „Nordlichter“ bei der TG Kaiserpfalz

Die Tischgemeinschaft Nr. 50 hat auch einen eigenen Damenbetreuer!

Bei der „TG Kaiserpfalz“ ist der Name gleichsam Programm; denn die Förderung der weltbekannten Ruine im nördlichen Düsseldorfer Stadtteil Kaiserswerth steht bei diesen Heimatfreunden ganz oben an. So werden mit Unterstützung der TG die etwa 15 bronzenen Rundgangsschilder in und an der Ruine in Kürze aus eigenen Mitteln erneuert. Weiterhin steht die Pflege des Gewölbekellers im Rahmen der jährlichen Denkmalpflege sowie der mächtigen Portalsteine mit auf dem Programm. In ihre Obhut übernommen haben die Heimatfreunde dazu noch die Tafeln an den Eingangsbereichen, wie Tischbaas Siegfried Minuth im Gespräch berichtet.

Ihren Namen hat die TG Kaiserpfalz ausgewählt, weil einige ihrer Gründungsmitglieder schon im Förderverein für die Ruine aktiv waren. Die Tischgemeinschaft mit der jongesinternen Nummer 50 blickt auf zwei Gründungsdaten zurück, wie Minuth augenzwinkernd erläutert. Elf Heimatfreunde hatten am 22. Juli 2010 die TG gegründet, allerdings ohne den Jonges-Vorstand in Kenntnis zu setzen. So gilt als offizielles Gründungsdatum jetzt der 26. April 2011 unter dem die Anerkennung vom damaligen Baas Detlef Parr datiert. Zur Gründung hatten sich elf Heimatfreunde zusammengefunden, von denen sechs noch dabei sind. Die TG Kaiserpfalz zählt aktuell 33 Mitglieder. Baas ist Siegfried Minuth,

Schriftführer Werner Holland und Schatzmeister Jens Servos fungieren beide auch als Vizebaase.

Die Tischgemeinschaft ist breit aufgestellt, Mitglieder kommen aus ganz Düsseldorf. Der Norden als Wohnort ist keine Voraussetzung für die Mitgliedschaft. Näheres über die TG Kaiserpfalz gibt es im Internet unter www.tg-kaiserpfalz.de. Ein Jahres-Tischbeitrag von 40 Euro wird erhoben. Die Mitglieder sind zwischen 28 und 81 Jahren alt. Zur Tischgemeinschaft gehören auch Thomas Puppe, ehemaliger Karnevalsprinz, und Jan Hinnerk Meyer, der neue Stadtbildpfleger der Jonges. Dieter Ziob, der sich stark für die Ruine der Kaiserpfalz engagiert, ist Ehrentischfreund.

Bei den Heimatabenden im Henkelsaal ist die TG Kaiserpfalz in aller Regel am zweiten und vierten Dienstag vertreten, da doch viele Mitglieder berufstätig sind. Eine gewisse Vorfreude ist Minuth beim Stichwort Tischsymbol anzumerken. Der bisher im Einsatz befindliche massive gläserne Buchständer soll durch einen großen bronzenen „Teller“ nach Vorlage der Tisch-Medaille abgelöst werden. Hier laufen die Vorarbeiten bei Bildhauer Detlef Krebs.

Mit ihren Aktivitäten beschränkt sich die TG nicht nur auf den Düsseldorfer Norden. Führungen durch die Kaiserpfalz und Mottoführungen durch Kaiserswerth mit



Tischfreunde der TG Kaiserpfalz beim Heimatabend im Henkelsaal

Führerin Antje Kahnt sind schon Standard. Auch in anderen Stadtteilen, oder wie demnächst im Schloss Benrath, werden Führungen unternommen. Traditioneller Termin ist im Frühjahr die Pflege der Ruine. Selbstverständlich gibt es regelmäßig Ausflüge und eine Weihnachtsfeier, dies wiederum immer auch mit den Partnern. Dazu hat die Tischgemeinschaft einen eigenen Damenbetreuer, der sich bei Ausflügen um die Verköstigung der Damen und individuellen Geschenken bei der Weihnachtsfeier hervortut. „Hauptquartier“ der TG Kaiserpfalz ist das Restaurant Alte Rheinfähre in Kaiserswerth. Minuth: „Gerne feiern wir auch tischübergreifend und laden dazu Gäste von anderen Tischen ein.“

 Text: Manfred Blasczyk
Foto: Wolfgang Harste

Forum zur Zukunft der Gaslaternen

Zu dem auch von den Jonges vehement unterstützen Vorhaben zum Erhalt der Gaslaternen steht am Donnerstag, 6. September, ab 16.30 Uhr im Henkelsaal, Ratinger Straße 25, ein von der Stadt Düsseldorf veranstaltetes öffentliches Forum auf dem Programm. Eröffnet wird es von der Beigeordneten Cornelia Zuschke. Das Thema der öffentlichen

Beleuchtung soll dabei aus den verschiedensten Blickwinkeln betrachtet werden. Neben der Vorstellung der Methode im Umgang mit der Gasbeleuchtung geht es in zwei Panels unter anderem um die Öffentliche Beleuchtung in der Stadt (Sicherheitsgefühl, soziale Funktion) sowie die Bedeutung von und der Umgang mit der Gasbeleuchtung.

Zu den Gästen bei den vorgesehenen Diskussionen gehören unter anderem der Historiker Prof. Dr. Wessel, Dr. Lorena Pethig vom Denkmalamt der Stadt Frankfurt, Jan Zákovec von den Stadtwerken Prag, Torben Beisch von der Netzgesellschaft Düsseldorf und Burkhard von Kries, Präsident der AGD.



6,- €
Das offizielle Sonderheft von
Fortuna Düsseldorf 2018/19

1895

FORTUNA

» MEINE
HEIMAT «

Cheftrainer Friedhelm Funkel

DER KADER
Exklusiver Steckbrief
aller Spieler

ERNST & SCHÄFER
Besondere Begegnung
am Finger Broich

RHEINISCHE POST

„Unser tägliches Brot back' uns heute!“

„**Brot macht dick!**“ Wer bei Brot nur an Gluten-Unverträglichkeit, an Mehlstauballergie oder gar ein Gerstenkorn denkt, für den ist das Buch nichts. Weiterlesen bildet aber, denn:

„**Trocken Brot macht Wangen rot!**“ Wer wissen will, was Brot so alles Positives in seinem Körper bewirken kann, der wird Geschmack finden an Bernd Kütschers Anmerkungen zur „Gesundheit rund ums Brot“. Kompetent räumt er etliche Vorurteile aus und Vorteile ballast- und nährstoffreicher Ernährung ein. Diabetiker kennen das als „Brot-Einheit“; wenn sie kein Brot essen dürften, hieße es ja Apfel-Einheit oder so. Wer also bislang gedacht hat, Gesundheitsberufe im Handwerk seien Optiker oder Zahn-techniker, der kann getrost auch die Bäcker hinzufügen. Und sich vielleicht lieber Mal „die Butter vom Brot nehmen lassen“.

„**Verdien' Dir Deine Brötchen selber!**“ Dass das auch bei Bäckern klappt, erklärt uns Hans Onkelbach. Er führt die Leser mit offensichtlicher Freude am Kult sowohl an „Düsseldorfs berühmtesten Bäcker“ heran als auch in die Familie der Hinkels ein. Dabei lüftet er manches Geheimnis. Jetzt weiß ich zwar immer noch nicht, warum die Küles so heißen wie im Kölschen die Dummen (sind die etwa „Dumm wie Brot“?). Dafür aber, was das Küken mit dem Hinkel zu tun hat. Und warum wir nach dem Genuss von Hinkel's Brot zwar nicht „den Papp aufhaben“, aber „pappsatt“ sind, ist mir auch klar geworden: die Brote werden nämlich mit Papp eingestrichen – was es damit wiederum auf sich hat, muss man selber nachlesen.

„**Gebt Ihnen Brot und Spiele!**“ Nicht nur ums Brot dreht es sich in Hans Onkelbachs Laudatio. Auch die feste Verankerung „der Hinkels“ in der Düsseldorfer Gemeinschaft wird zu Recht als besonders herausgestellt. Wer die Gültigkeit des historischen Zitates bis heute überprüfen möchte, der gehe auf die Bäckersitzung im Karneval. Oder am Rosenmontag in die Hohe Straße. Wer noch nicht weiß, warum da der Karneval besonders regiert, der kann auch das im Buch nachlesen. Panem et circenses in R(h)einkultur!

„**Wenn sie kein Brot haben, sollen sie doch Kuchen essen.**“ Die Jonges kann Frankreichs Königin Marie Antoinette nicht gemeint haben. Die können sich ihr Brot sogar selber backen. Denn fast karnevalistische 44 Originalrezepte werden uns auf 100 Seiten verraten. Ausgerüstet mit dem ebenfalls vermittelten Grundwissen zu den Teigen und deren Zubereitung habe ich mich ans Backen gewagt. Geklappt haben alle Rezepte, am besten geschmeckt

hat mir ... nein, nein, ich will Niemanden bevormunden. Selber Probieren geht über Studieren! Nur so viel: Computerisierte Maschinen aus unserer Nachbarstadt im Bergischen, die auch backen können, benötigt man nicht.

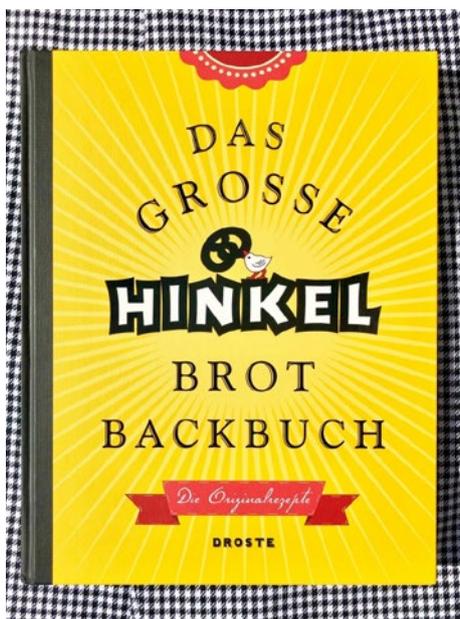
„**In der Not schmeckt die Wurst auch ohne Brot!**“ Derjenige, der jetzt noch immer dieser Meinung ist, für den ist das Buch wirklich nur bedingt tauglich. Der muss seine Flönz beim Heimatabend halt ohne Röttelchen runterkriegen. Aber nicht nur die Flönz muss in diesem Fall ohne das Röttelchen auskommen. Im ganzen Buch fehlt der klitzekleinste Hinweis auf die Hinkel'sche Kiffer-Kruste. Hat hier die political correctness über die Brotvielfalt gesiegt? Oder bereitet Josef im Verborgenen die 3. Auflage vor? Und noch etwas habe ich vermisst: Das kleine, Brezel knabbernde Firmenlogo-Hinkel-Küken als goldig-guldener Christbaumschmuck hängt bestimmt in jeder weihnachtlich geschmückten Düsseldorfer Wohnstube, nur im Buch fehlt es.

„**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!**“ Beim Schreiben kamen mir plötzlich Zweifel: Was, wenn nun ganz viele Jonges das Buch kaufen und ihr Lieblingsbrot künftig selber backen? Nach ungefähr 10 Broten würde sich das schon rentieren. Aber was würde dann aus den Hinkels, mit der Bäckerei, der Aldestadt, ja dem ganzen Dorf am Rhein? Da würde ein Stück Heimat verloren gehen. Und das können wir nicht wollen. Also, liebe Jonges, holt Euch Appetit beim Gucken der wunderbaren Bilder von Michael Lübke, lest Euch den Mund wässrig, aber reiht Euch weiter in die Schlange vorm Tresen ein.

Denn „Nirjends op die schöne Welt mich dat Läuse so jefällt, als wo ich minn Heimat fong...!“ In diesem Sinne wünscht Ihnen und Euch „Genussvolle und damit gesunde Lektüre!“

PS: „Wes' Brot ich ess, des' Lied ich sing!“ Diese Weisheit hilft mir die Konkurrenz-Kurve zu kriegen: „Der Hinkel“ ist natürlich nicht der Einzige in Düsseldorf, der die traditionelle Brotherstellung pflegt. Da gib't außer den Großbäckereien auch noch andere Handwerksbäcker, die gerne die Puppen tanzen lassen. Aber liebe Bäcker der Stadt, das Passt schon, ihr habt dieses Buch zwar nicht geschrieben und kommt trotzdem zwischen jeder Zeile vor ...

 Text: Prof. Dr. Andreas Meyer-Falcke



Josef Hinkel: Das große Brotbackbuch
160 Seiten, durchgehend bebildert, 2. Auflage,
Droste Verlag, Düsseldorf, 2017

Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.

Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege, Sebastian Juli

Geschäftsstelle

Jonges Haus Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf
Telefon (0211) 13 57 57, Fax (0211) 13 57 14
geöffnet montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr
Geschäftsführer: Jochen Büchsenstütz
Geschäftsstelle: Katja Tacke, Jessica Konrads
Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Internet

www.duesseldorferjonges.de
www.blickwinkel-ela.de/category/allgemein/
www.kickwinkel.de
Jonges op Facebook Düsseldorfer Jonges
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Datenschutzbeauftragter

Andreas Langendonk
E-Mail: datenschutzbeauftragter@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher

Ludolf Schulte
Telefon 0172 36 23 111
E-Mail: schulte@duesseldorferjonges.de

Haus des Brauchtums, Ratinger Tor

Bankkonten des Heimatvereins

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSEDDXXX
Spenden erbitten wir auf eines der genannten Konten

Spendenkonto: Bündnis Blickwinkel Ela

Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE02 3005 0110 1006 9603 79 BIC: DUSSEDDXXX

28. August 2018 20:00 Uhr

Der Europäische Rechnungshof –
„Anwalt des Bürgers“
KLAUS-HEINER LEHNE,
Präsident des Europäischen Rechnungshofes,
Luxemburg

04. September 2018 20:00 Uhr

Der Kunstpalast. „Neue Wege“
DR. FELIX KRÄMER,
Generaldirektor und Künstlerischer Leiter,
Stiftung Museum Kunstpalast

11. September 2018 20:00 Uhr

„Verleihung des Förderpreises für das Handwerk“
Preisträger: David Reingen, Stukkateurmeister –
Vizeeuropameister 2016 der Stukkateure
Vorstellung des Preisträgers durch den Präsi-
den-ten der Handwerkskammer Andreas Ehlert

Gedanken zum Handwerk von
Prof. Dr. Dr. Gert Kaiser

Musikalische Begleitung: Pöötzke All Stars Band

18. September 2018 20:00 Uhr

Die Suppenschildkröte.
Oder: „Global denken, lokal handeln.“
Wie die Messe tickt.
WERNER M. DORNSCHIEDT,
Vorsitzender der Geschäftsführung
der Messe Düsseldorf GmbH

25. September 2018 20:00 Uhr

„Von der Spritze zur Spitze –
Facetten der Dopingproblematik im Sport“
PROF. DR. JUR. MARTIN SCHIMKE,
LL.M., (Mitglied des Internationalen
Sportschiedsgerichtshofs)

02. Oktober 2018

Presserückblick
Aufnahme neuer Mitglieder
MICHAEL KERST,
Redaktionsleiter Express Düsseldorf

Musikalische Begleitung: Balalaika Orchester
„Druschba“

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: Maler Adam, ars pedis Fußchirurgie, Auto Bayertz, BRORS Gold- und Silberwaren, Carlsplatz, Gölzner Sicherheitstechnik, Handwerkskammer Düsseldorf, Haus Lörick, Autozentrum Josten, Kunstpunkte, Rolladen Mumme, die Pluszahnärzte, Steuerberater Dr. Markus Schink, Ralf Schmitz Exceptional Homes, Friedhofsgärtnerei Vell, Hörgeräte Zotzmann

**Jonges
für
Jonges**

düsseldorfer
jonges 



Fußchirurgie

Facharzt Adrian K. Wiethoff
Königsallee 88
Tel. 0211-1365 9280
www.ars-pedis.de

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit
Wechselbepflanzung · Dauergrabpflege
mit Gärtnergarantie

– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



• Trauerfloristik
(Lieferung
zu allen Düsseldorfer
Friedhöfen)
• Blumen in alle Welt
durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 43 27 72 · Fax 0211 / 43 27 10



Geburtstage

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.09.	Wilhelm Kupper, Karosseriebauermeister	79	17.09.	Klaus Sievering, Druckermeister	65
01.09.	Helmut Sehn, Industriekfm.	78	17.09.	Karl Pfeiffer, Verw.-Angest.	85
01.09.	Josef Trost, Feuerwehrbeamter i. R.	82	17.09.	Adolf Sadowski, Werkstoffprüfer	80
03.09.	Uwe Walther, Dipl.-Wirtsch.-Ing	50	17.09.	Rolf Strauß, Gebäudereinigermeister	80
03.09.	Jost Hiller, Photodesigner	50	18.09.	Egon Gautier, Kfm.	86
03.09.	Klaus Germann, Prof. Dr., GF i.R.	80	18.09.	Hans-Peter Schillings, Designer	65
03.09.	Wieland Schneider, Dipl.-Kfm.,	79	18.09.	Marcus Ecken, Dipl.-Ing.	40
03.09.	Klaus Danger, Kaufmann	82	19.09.	Jens Servos, Bankfachwirt	30
03.09.	Horst Büsdorf, Feuerwehrbeamter	77	19.09.	Horst Markgraf, Kfm.	79
04.09.	Manfred Dörnemann, Dipl.-Ing., i.R.	75	19.09.	Markus Shenouda, Kfm.	55
04.09.	Thomas Dregger, Eventmanager	55	19.09.	Ingolf-Roger Rayermann, Dipl.-Kfm.,	60
04.09.	Pascal Tobias Tilly, Dipl.-Ökonom	50	20.09.	Gerd Jung, Rentner	82
05.09.	Fritz Malfertheiner, Schausteller	79	20.09.	Christoph Nachtigäller, Jurist	75
05.09.	Rudi Walde, Dipl.-Ing.	79	20.09.	Paul Eßer, Gärtner	80
05.09.	Hilmar Czerwinski, Pensionär	70	20.09.	Wilhelm Neunzig, Kfm.	82
05.09.	Hans-Josef Decker, Ing. agr. (grad.)	80	20.09.	Horst Engelkes, Vorstandsmitglied i. R.	77
05.09.	Sebastian Odenthal, Kfm.	40	21.09.	Christian Lang, Betriebsw.	77
06.09.	Jochen Oelmann, Kfm.	55	21.09.	Damian Hecker, Dr., RA	60
06.09.	Klaus Mayer, Prof. Dr. med.,	92	21.09.	Robert Winkels, Bäcker-Konditormeister	79
06.09.	Ferdinand Schürmann, Techn. Angest. i. R.	89	21.09.	Fritz Schatz, Kfm.	70
07.09.	Lothar Fritsch, Opernsänger	76	21.09.	Jean Pütz, Dipl.-Ing., Journalist	82
08.09.	Detlef Parr, Rektor a. D.	76	22.09.	Dieter Mikoleiczky, Chauffeur	78
08.09.	Ralf Hartz, Bankkfm.	60	22.09.	Hans-Günter Hansen, Dr. jur., Wirtschaftsberater	65
08.09.	Matthias Althof, Gärtner	60	22.09.	Helmut Bryks, Verlagskfm. i. R.	85
08.09.	Konrad von Moltke, EDV-Kfm.	55	22.09.	Alfred Schulte, Kraftfahrer	80
08.09.	Karl-Theodor Kamper, Automobilkfm.	79	22.09.	Horst Rademacher, Verwaltungsdirektor a. D.	81
08.09.	Marc Prochowski, Ass. jur., Immobilienmakler	40	22.09.	Hans-Georg Herbst, Bau-Ing.	84
08.09.	August Jonen, Stuckateuer i. R.	86	22.09.	Dieter Dunkerbeck, WP/Steuerberater	65
08.09.	Leonhard Moll, Pfarrer i.R.	86	22.09.	Heinz-Alex Hauck, Kfm.	78
09.09.	Hubert Zimmermann, Kfm.	86	24.09.	Heinz Hardt, MdL a. D.	82
09.09.	Kurt Grube, Dipl.-Ing.	81	24.09.	Norbert J. Böhm, Bankkfm.	65
09.09.	Kurt Hackspiel, Schlossermeister	77	24.09.	Karl-Heinz Ries, Kfm.	83
10.09.	Markus Schink, Dr., Steuerberater	50	25.09.	Heinrich Spohr, Geograph	78
10.09.	Dieter Macha, Gebäudereinigermeister	78	25.09.	Hubert Werder, RA	82
10.09.	Michael A. Treiber, Dr., Kfm.	70	25.09.	Hermann Zachert, Architekt	80
10.09.	Richard Vocke, Kfm.	84	25.09.	Karsten Wüsthoff, Rentner	78
11.09.	Manfred Schwick, Dr., Arzt	77	25.09.	Otto Weidemann, Kfm. i. R.	76
11.09.	Heiner Horsch, Direktor i. R.	77	25.09.	Gerhard Röckel, Juwelier	88
12.09.	Volker Beinhauer, Steueramtsrat a. D.	80	26.09.	Hans Witte, Export-Kfm.	83
12.09.	Claus-Andreas Barthelmess, Künstler	82	26.09.	Gerhard Welchering, Kfm.	82
12.09.	Mario Tranti, Rentner	78	26.09.	Peter Rheinbay, Dr., RA	65
13.09.	Tibo Szabo, RA	65	26.09.	Klaus Sachse, Dr., Studiendir. a. D.	81
13.09.	Othmar Freiherr von Ettingshausen, Dr.	84	26.09.	Adam Kurzeja, Prof. Dr., Arzt	70
13.09.	Christian Bätzel, Kfm.	40	27.09.	Paul Palik, Handelsvertreter i. R.	97
13.09.	Sebastian ten Haaf, M.I.B., Betriebsw.	30	27.09.	Werner Bauer, Ing.	92
14.09.	Hans Funk, Bürgermeister a. D.	88	29.09.	Otto Schneitberger, Architekt	79
14.09.	Walter Gebhardt, Verw.-Angest. i.R.	82	29.09.	Jürgen Schenck, Dr., Zahnarzt	76
15.09.	Pasquale Iuliano, Dr., Kfm.	55	29.09.	René Heinersdorff jr., Regisseur	55
15.09.	Rolf Meier, Pensionär	78	30.09.	Winfried Klein, Kfm.	78
15.09.	Daniel Wachs, Pilot	50	30.09.	Paul Michael Gehm, Pharmareferent	88
16.09.	Markus Herbert Weske, MdL,	50	30.09.	Guntram Schoenitz, Dipl.-Ing., Architekt	78
16.09.	Mathias Ziem, Augenoptiker	30	30.09.	Wolfgang Walter Gettmann, Dr., Direktor a. D.	70
16.09.	Uwe Voigt, Projektleiter - IT	50	30.09.	Wilhelm Schrader, Verkaufsleiter	80
16.09.	Helmut Wagener, Kfm.	75	30.09.	Heinz Gilgen, Beamter i. R.	89



wir trauern

Dr. Heinz Wiesmann Rechtsanwalt 87 Jahre † 31.03.2018	Peter Düfert Kaufmann i. R. 76 Jahre † 22.06.2018
Dr. Hans-Dieter Krupinski Ministerialdirigent 77 Jahre † 06.06.2018	Richard Wagner Journalist 60 Jahre † 25.06.2018
Karl Drekokp Verwaltungs.angest. i. R. 79 Jahre † 07.06.2018	Manfred Hamke Städt. Verwaltungsrat i.R. 82 Jahre † 15.07.2018
Rolf-Hans Hofmann Techniker 72 Jahre † 08.06.2018	Johannes Weskamp Verkaufsleiter 91 Jahre † 24.07.2018
Jürgen Laumen Verwaltungsamtmann a.D. 80 Jahre † 11.06.2018	Horst-Jürgen Müser Dipl.-Volksw. 76 Jahre † 30.07.2018



Impressum

Veröffentlichung:
„das tor“ Monatszeitschrift
der Düsseldorf Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Redaktion:
Wolfgang Rolshoven (Ltg.), Ludolf Schulte,
Wolfgang Frings, Manfred Blasczyk
redaktion@duesseldorferjonges.de

Manfred Blasczyk
Heymstraße 42
40474 Düsseldorf
Telefon: 0211 - 452651
Mobil: 0152 - 34331541
redakteur@duesseldorferjonges.de

Verlag und Herstellung
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf
www.rp-media.de

Produktmanagement
Sarina Ihme, Tel. (0211) 505-24 04
Sarina.Ihme@rheinische-post.de

Anzeigenverkauf
Reiner Hoffmann, Tel. (0211) 505-278 75
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition
Tel. (0211) 505-24 26
Fax (0211) 505-100 30 03

Gestaltungskonzept
Kunst und Kollegen
Kommunikationsagentur GmbH
www.kunstundkollegen.com

Art Direktion: www.dominiklanhenke.de

Es gilt die Preisliste Nr. 34 gültig ab 1.11.2016
Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Jetzt bis zu 5.000 €¹ Kundenvorteil sichern.



Der SEAT Leon. Was zählt, ist der Moment.

- Erlebe den SEAT Leon mit
- Voll-LED-Scheinwerfern²
 - Full Link-Technologie²
 - Wireless Charger²



SEAT
CARE

4 Jahre sorgenfrei unterwegs mit Garantie plus Inspektion & Verschleiß.
Für 19,90 €³ im Monat. Mehr Infos auf www.seat.de

AUTOZENTRUM
Josten

Autozentrum Josten E.K. – Inh. Michael Josten
Herzogstr. 75–77, 40215 Düsseldorf, Tel. 0211 9388870
Ronsdorfer Str. 4–8, 40233 Düsseldorf, Tel. 0211 5502190
info@auto-josten.de, www.auto-josten.de

¹Bei Kauf oder Finanzierung eines neuen SEAT Leon erhältst du je nach Modellvariante einen Kundenvorteil von bis zu 5.000 € gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung der SEAT Deutschland GmbH. Gültig für Privatkunden, die den SEAT Leon bar kaufen oder den Kauf über die SEAT Bank, Zweigniederlassung der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig, finanzieren. Bonität vorausgesetzt. Nicht kombinierbar mit anderen Sonderaktionen. Eine gemeinsame Aktion der SEAT Deutschland GmbH und aller teilnehmenden SEAT Partner. Weitere Informationen erhältst du bei deinem teilnehmenden SEAT Partner. ²Optional ab Ausstattungsvariante Style. ³Ein Angebot der SEAT Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig. Alle Leistungen sind gebunden an die Vertragslaufzeit des Leasingvertrags bzw. Service-Management-Vertrags mit der SEAT Leasing. Bei Überschreiten der vereinbarten Gesamtfahrleistung entfällt der Leistungsanspruch des Kunden. Nicht für gewerbliche Leasingkunden, Sonderabnehmer und Großkunden. Der Angebotspreis von 19,90 € (inkl. MwSt.)/Monat gilt für die SEAT Leon Modellreihe. Abbildung zeigt Sonderausstattung.